

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)**

84 (26.3.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-828399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-828399)



unter dessen begeisterten Zuruf bekanntgegeben hatte, veröffentlicht der australische Ministerpräsident John Curtin eine begeisterte Erklärung. In dieser stellte er zunächst einmal fest, daß die australische Regierung durch Winston Churchill für eine vollstetige Laifache gestellt worden sei und bezeichnete dann die Verwahrung des Washingtoner Geländepotentials als eine „unter den augenblicklichen Umständen“ höchst kritische Angelegenheit. Man wolle in Canberra dem australischen Geländepotenzial seinen vollen Wert in der Weltkriegsentscheidung nicht ihm aber demnach, auf seinen Vorkurs zu stellen und seinen eigenen Lande zu dienen. Mit dieser Erklärung des australischen Ministerpräsidenten war die Entwicklung im Verhältnis des Tochterlandes zum Mutterlande so weit getrieben, daß man sie in der Weltöffentlichkeit die „größte Presse“ schreibt von einem Zusammenstoß zwischen den beiden Mächtern auf offene Kampfpläne zwischen dem australischen und dem britischen Premierminister ansieht.

Winston Churchill selbst deshalb sofort zurück. Er ließ durch das australische Reuterbüro den Inhalt der Erklärung Curtins als falsch hinstellen und ließ den australischen Ministerpräsidenten davon in Kenntnis setzen. Dieser Feststellung gerät das australisch-britische Verhältnis in ein Licht, das die gesamte Lage des Commonwealth selbst beleuchtet. Es erhebt sich die Frage, ob, wie die militärische Stärke Englands im Fernen Osten, auch das geringste Gemeinschaftsgelände der britischen Staaten ein großer Bluff ist. Dieser Fragestellung wird die Aufschuldigung des australischen Ministerpräsidenten durch das Reuterbüro — das übrigens in seiner sehr lahmten Feststellung keinerlei Beweise für die Unrichtigkeit der Curtinschen Behauptungen bringt — John Curtin sogar ein „Wesphal“ über diese Angelegenheit anhängte, so man der Dummheit des Curtin über diesen Streit um des Kaisers Bart lachen. Dieser Streit entfällt aber nicht nur die Bereitschaft unter den Mitgliedern des bedrohten Commonwealth of Nations, sondern auch das Bild einer vor dem endgültigen Bankrott stehenden Familie, deren Bräutigam mit Erbitterung und Eifergefühl vor dem ersten Einbruch der Gefahr steht.

Diese am Boden schmelzende Feindschaft wurde aber nicht durch wieder gelöst, daß Roosevelt sich jetzt der australischen Sache auch offen annahm und die Entsendung nordamerikanischer Truppen nach Australien ankündigte — ohne allerdings zu sagen, mit welchem Mittel er diese Entsendung ins Werk setzen wolle. Zur Klärung aber wurde diese schmelzende Konfusion durch die Flucht des Generals MacArthur von den Philippinen nach Australien und seine „Ernennung“ zum Oberbefehlshaber über die gesamten Streitkräfte der australischen Zone. Hier war, wenn man in London die Entscheidung ansieht, nichts zu sehen, nicht die Ehre des ohnmächtigen Mutterlandes tief verletzt, Australien, ein Mitglied des Commonwealth, als Spätgeist der Vereinigten Staaten. Der englische Einfluß in der pazifischen Kriegsführung wurde damit völlig ausgeschaltet. Nicht einmal in den nennmehr durch die australischen Kriegsmächte für die in Japan geleiteten Obersten Kriegsrat, der den Pazifischen War Winston Churchills völlig außer Wirkung setzt, befindet sich ein Engländer — und man müßte sich ja auch fragen, wer dazu noch in Betracht käme.

Wäre er älger gewesen, dann hätte Winston Churchill diese Entwicklung mit irgendeinem erklärenden Mittel in der Öffentlichkeit geschickt. Wenn er aber das Prestige des Mutterlandes gegenüber den anderen Tochterländern wahren zu müssen glaubte, so tat er das am ungeschicktesten mit seinem nennmehr erfolglosen Gegenzug. Er ernannte nämlich, ohne die australische Regierung zuvor davon in Kenntnis zu setzen, den australischen Gesandten in Washington, C. A. G. zum Stellvertreter des britischen Kriegskabinetts im Nahen Osten — ein

## Immer härtere deutsche Gegenstöße

### Rollende Luftangriffe auf Malta von besonderem Erfolg

Aus dem Führerhauptquartier, 25. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Kertich wurde erneute Angriffe härterer Art des Feindes abgewiesen. Im Domez-Gebiet scheiterten die andauernden harten Angriffe des Feindes an der Abwehr deutscher und rumänischer Truppen. Bei den erfolgreichen ständigen Angriffen deutscher Truppen an der Front südwärts Charlow erlitt der Gegner hohe Verluste an Menschen und Material.

In nördlichen Abschnitten haben Verbände des Heeres und der Waffen-SS in mehrstündigen harten Angriffskämpfen unter schwierigen Gelände- und Witterungsverhältnissen den in die eigenen Stellungen eingebrochenen Feind geworfen und Gegenangriffe härterer Art erfolgreich abgewiesen. Bei diesen Kämpfen hat sich die 4-Polizeidivision besonders ausgezeichnet.

In allen Abschnitten griffen Verbände der Luftwaffe wirksam in die Erdkämpfe ein.

Im Hafen von Murman gelang es bei Luftangriffen, ein größeres Handelsschiff sowie Kanonen erheblich zu beschädigen. Deutsche Jäger schossen in hohen Breiten sieben Jagtflugzeuge des Feindes ab und einen sowjetischen Jagtflugzeug ab.

Eine Jagdflottille des italienischen Expeditionskorps hat sich an der Ostfront als Begleitflugzeug deutscher Flugzeuge besonders bewährt.

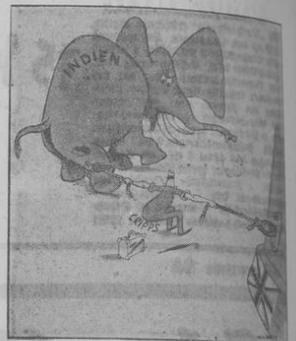
Die 20. Panzerdivision hat in mehrtägigen schweren Kämpfen im Osten über 140 zum Teil überlebende und von Panzern unterliegenden Angriffe des Feindes mit hohen eigenen Verlusten für den Gegner abgewehrt und hierbei insgesamt 65 Panzer vernichtet.

In Nordafrika geringe beiderseitige Schanzpflanzungen.

Schiffslifte des Hafens La Paletta auf Malta wurden am Tage in vollständigem Umfang erfolgreich bombardiert. Hierbei erhielt ein Kreuzer mittschiffs einen Bombentreffer, während andere Bombeneinschläge in unmittelbarer Nähe von zwei Handelsschiffen sowie in Dolanlagen und im Arsenal beobachtet wurden. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze der Insel. Beschießende Jäger brachten zwei britische Flugzeuge zum Absturz.

An der Südküste Englands belegten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht die Häfen von Portland und Weymouth mit Bomben. Mehrere militärische Ziele wurden schwer getroffen.

Die nordwestlichen Angriffsbewegungen eines deutschen britischen Jagd- und Bombenverbandes am Tage auf das französisch-belgische Küstengebiet verlor der Feind durch Jagdabwehr acht Flugzeuge. In der letzten Nacht schossen Fiat und Marineartillerie zwei britische Bomber ab.



Die indische Situation  
Gripps: „Jetzt brauche ich nur noch einen festen Anker zu machen.“

## Gripps' „begrenzter Auftrag“

Der britische Rundfunkprediger Robert Garris hat heute zu der Reise von Gripps nach Indien bemerkt: „Der Auftrag von Gripps hat eine Grenze, und er heißt, daß irgendwelche wesentlichen Änderungen in den Plänen nicht eintreten. Dies bedeutet, daß die ohnehin schon sehr weitgehenden Pläne angenommen werden müssen und der Inhalt nicht mehr zur Debatte stehen kann. Die indischen Führer stellen immer noch wertvolle Ansprüche, obwohl die Japanner in Burma bereits bedrohlich weit vorgedrungen sind.“

Diese Ausklaffung ist überaus auffällig. Gripps ist nach Indien gegangen, um in jedem Stunde zu versuchen, das indische Volk dazu zu bewegen, daß es seinen Untertanern im Kampf um deren Interessen beistehet. Für England drängt die Zeit, nicht für Indien. Robert Garris stellt die Dinge auf den Kopf, aber er zeigt zugleich, daß England auch diesmal nicht anders beabsichtigt, als ein Diktat für und über Indien zu verhandeln.

## Gripps schon am toten Punkt?

### Eigene Drahtmeldung

Die Verhandlungen von Gripps in Rangoon scheinen auf dem toten Punkt angelangt zu sein. Der Sonderkorrespondent von „United Press“ berichtet, daß die Haltung der Briten sehr zurückhaltend sei, und daß man nicht mehr mit einer schnellen Lösung rechne. Es liegen auf der mohammedanischer Seite Opposition gegen ein Zentrum Indiens, nach denen auf der mohammedanischer Seite Opposition gegen die britischen Vorschläge zu erwarten ist. Der Erste Minister in Rangoon hatte die Forderung auf einen freien „Pakistan“, d. h. einen freien mohammedanisch-indischen Staat im Rahmen eines von britischem Einfluß freien Ost-Indiens.

## Britisches Unterseeboot P 33 überfällig

Das britische Unterseeboot P 33 ist, wie die britische Admiralität angegeben wird, überfällig und wird als verloren angesehen.

## Britischer Kreuzer getroffen

### Blottverband im Mittelmeer von italienischen Bombenflugzeugen angegriffen

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Am der Cyrenaica-Front nicht von Bedeutung.

Der Feind unternahm einen Luftangriff auf Bengasi. Auch im Gebiet von Sirten waren englische Flugzeuge zahlreiche Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Vorantstöße wurden abgewehrt, ein Schweregeschütz zerstört.

## Die letzten wichtigen Nachrichten

Berlin. Das Langemann-Studium der Reichsstudentenführung hat auch im letzten Kriegswinter seine Aufgabe und Erziehungsaufgabe erfolgreich in 13 Hochschuljahren erfüllt.

Tokio. Japanische Seesoldaten landeten am 15. März auf der südpazifischen Halbinsel der Insel Vindanao in West, 65 Kilometer nördlich von Davao, und besetzten 19 dort internierte Japaner.

Tokio. In einem erneuten Appell forderte der Reich im Ost-Indien Nationalkomitee Führer Bala Behari Bose über den Bundesführer seine Landsleute in Indien auf, sich nicht übermäßig zu lassen und den Verhaftungen des Beauftragten Stalins in London, Gripps, kein Gehör zu schenken.

Tokio. Der japanische Reichstag hat heute zu seiner letzten Sitzung vor dem Zusammenbruch im Unterhaus, die am 30. April stattfinden wird, zusammen.

Sankt Petersburg. Die Verhaftung der 3000 nordwestlichen Seeleute in U.S.S.R. ist die Entlastung des Tages. In den Seemannslisten betonen die Seemannen einmütig, die Verhaftung ist ein Ereignis von selten großer Tragweite.

Stockholm. In Genf ist nach dem Sonderkongress der Nationalkomitee Führer Bala Behari Bose, der sich aus dem britischen Reichsstudentenführer und anderen britischen Vertretern zusammensetzt. Die einmütige Bestätigung ist in dem Kriegstag jedoch nicht vertreten.

## Jetzt kommt Japans Marine

### Der Einsatz auf allen Weltmeeren ist vorgeleben

Tokio, 26. März.

Kapitän Hideo Hirabe, der Leiter der Presseabteilung für Marinefragen im Kaiserlichen Hauptquartier, stellt, wie Domei berichtet, in einem Artikel in der Zeitung „Tokio Nishi Nishi“ fest, daß die kaiserlich-japanische Marine noch ihre volle Schiffsflotte zu beweisen haben werde. Er gab der festen Entschlossenheit der japanischen Marine Ausdruck, nicht nur überall in den Weltmeeren des Pazifiks und des Indischen Ozeans den Feind zu stellen, sondern, falls dies notwendig sein sollte, in allen Weltmeeren zu kämpfen. Die aufstrebende Seemacht Japans sei Ausdruck des Krieges seien nur ein Anfang gewesen, und jetzt sei die Zeit für die Streitkräfte der kaiserlichen Marine gekommen, ihre wahre Macht zu entfalten.

## Andamanen von den Japanern besetzt

Singapur, 26. März.

Nach einer Neuter-Meldung haben die Japaner die Andamanen-Inseln in der Bucht von Bengalen besetzt.

Posten, den vorher der zum Produktionsminister ernannte Akiyama inne hatte. Der britische Premierminister versuchte damit nicht nur an der Regierung des Tochterlandes die Machtstellung der britischen Regierung unter Beweis zu stellen, sondern gleichzeitig den für die beginnende Anlehnung Australiens an die Vereinigten Staaten so überaus wichtigen Posten der australischen Regierung in Washington zu besetzen. Erstaunlich bleibt allerdings die Tatsache, daß der Gesandte Gales — übrigens der Konkurrent des britischen Außenministers Anthony Eden in Fragen der mobilischen Ökonomie, den er an „Smariner“ noch weit übertrafen sollte — dem Gesandten des britischen Premierministers annahm.

Dr. Franz B. Zons.

KURT H. KAUFFMANN

## Die alte Liebe

Es war noch im Frieden, damals, als man bei sich dabei häufiger noch als heute kleine Abendgesellschaften veranstaltete, zu denen es ein Essen gab, warm oder kalt, und bei dem es auf ein bißchen Braten oder belegte Butterbrot mehr gar nicht ankam.

Auf die letzteren nun hatte es eine ältere Dame, unter der Bekanntschaft mit anderen Frauen einen recht regen gesellschaftlichen Umgang pflegte, besonders abgesehen. — So sehr, daß ihr die Zeit, die allein eine Unruhe, den Selbstkritischen Namen „Zwischen-Zeit“ eintrug und sie niemand mehr, wenn in ihrer Abwesenheit das Gespräch auf sie kam, mit ihrem wahren Namen, der Silvia Benz hieß, sondern mit ihrem Spitznamen nannte.

Der lebenswichtigen Aufforderung einer Gastgeberin etwa: „Aber bitte sehr, liebe Silvia, greifen Sie doch zu — ein Süßchen wenigstens noch“ — hatte stets die gleiche, etwas verärgert und doch sehr bestimmt gegebene Antwort zur Folge: „O nein, danke — aber wenn ich mir für nachher, für den Sonntag, ein oder zwei Stücken anpännen darf, wäre das sehr nett.“ Die Entgegnung der Dame oder des Herrn des Hauses: „Aber gewiß, sehr gerne!“ fiel dann automatisch, was Silvia regelmäßig mit einem entzückenden lebenswichtigen Nicken quittierte.

Nun muß erwähnt werden, daß Silvia tatsächlich einen langen Keimweg hatte. Sie wohnte weit außerhalb des Stadtzentrums in einem angenehmen Viertel, das ganz sanft abwärts, fünf Kilometer von der Stadtmitte entfernt lag. Den meisten Keimweg haben alle ein, da dies nun ihr Gewohnheit geworden war, seine Entschuldigungen aber hatte man dafür, daß sie dabei auch noch essen mußte und sich dazu die Füße essen und noch von anderen ausbitteln, — als ob sie die Füße unterwegs ohne Preisprotest füngers herbei zu mühen. So hieß es allgemein, sie sei ungebeter gefähig — so unmaßig sie das Diktum der Gastgeberin und so wurde sie die Zwischen-Zeit.

Eines Abends war sie auch bei uns. Es lief alles programmäßig ab. Meine Frau machte ihr also die noch auf der letzten Schwelger überbleibenen Semiten zu. Silvia neigte, da es einer ihrer ersten Besuche bei uns war, zwar etwas geniert ab und meinte, so viel brauche es ja nicht zu sein. Aber uns hat die arme alte, verdrückte Person, der es obnein

nicht zum besten ging, ließ — und sie tat das ständige Studienpaar, das meine Frau ihr in einige unregelmäßige Papiervorlagen gelagert hatte, in ihre geräumige Handtasche und verabschiedete sich.

Ein paar Tage später hatte ich dienstlich bei einem Maler zu tun. Der Mann war ein altes, fauliges Original, in seiner Jugend sogar einmal so etwas wie berühmter gewesen und es ging die Sage, er hätte vor Dims Zeiten sogar einen erlenen Preis auf einer Kunstausstellung bekommen. Jetzt ging es ihm jämmerlich schlecht und das war der Grund meines Besuchs bei ihm. Er sollte von der Stadt, in deren Seemannsmuseum einige biblische Landstübchenbilder aus seiner Frühzeit hingen, eine Unterweisung erhalten, und dazu waren einige Erhebungen notwendig, die ich zu machen hatte.

Ich fand den alten, weit über die Sechzig gehenden Mann, der völlig einlam stand, framt im Bett. Dies seine beschiedene Zimmerchen, das er denobnte, ließ ganz wider Erwarten eine liebend ordnende, weiblische Hand erkennen, obwohl der alte Junggeselle sich seine Zugehörigkeit hielt. Er lebte in einer unbeschreiblichen Armut, da er zu alt und zu krank war, um noch arbeiten zu können.

Ich hatte alles Notwendige mit ihm besprochen und war mit einem grade verabschiedet, da fiel mein Blick auf — auf unsere Papierervorlagen — auf die Servietten, die meine Frau vor wenigen Tagen Silvia Benz mitgegeben hatte. Doch es waren Servietten waren, daran war gar kein Zweifel.

Wie waren sie dorthin gekommen? Ich sah den fast todtrunkenen, hohlhangeren Alten in den dürftigen Bett, das seine abgewehrte, bürre Gestalt nach und nach in den Kissen liegen — und ich mußte auf einmal alles...

Wald darauf starb der Maler. Es war ihm nun doch nicht mehr zu helfen gewesen, es war alles zu spät gekommen.

Nach einigen Wochen besuchte uns Silvia Benz. Sie kramten Hermann Weber, den Maler, auch? fragte sie mich ziemlich unermittelt nach dem Essen.

Der antwortete ich, kurz vor seinem Tode lernte ich ihn persönlich kennen. „Ach — ihm war noch nicht mehr zu helfen. Ich... ach...“ und sie kam plötzlich ins Stottern, „auch ich habe, so viel in meinen Schwanden

Kräften stand, verfuhr zu helfen... mit Kleinigkeiten — und so... den Kopf, beschäm und doch stolz zugleich, und ich sah, daß ihr Tränen über die Wangen liefen, dazu kühlerte sie in einem Jorte: „Die Stullen-Zeit, die Stullen-Zeit.“

Silvia Benz hieß auch weiter „Die Stullen-Zeit“ in der Stadt. Aber dieser Spitzname hatte jetzt, nun man seine Geschichte kannte, einen anderen Klang. Er war zu einem Ehrenittel geworden, zu einem Schmutz und Beispiel einer treuen, unergänglichen Liebe, die selbst Tod und Spott nicht weichen machen können.

Sie Silvia selbst freilich änderte sich nichts. Sie war nur auf einmal in der Wirklichkeit die kleine, hümm lebende Selbstin, die sie in Wahrheit nie geteilt schon immer gewesen war.

## Die Nachbarn

„Sie haben ja neue Nachbarn bekommen, Frau Schmidt. Haben Sie schon mit ihnen gesprochen?“

„Schon mit ihnen gesprochen? Mir sind schon so weit, daß wir nicht mehr miteinander sprechen!“

## Kleiner Kulturspiegel

Eine sechsmalenteamentarische Verfügung traf der jüngst in Buenos Aires im Alter von vierzig Jahren verstorbenen Juan Potosomati. Die Lebenswelt ein großer Theaterenthusiast hatte er als beiseitender Statist am Roloff-Theater geteilt, zu seinem Schmerz aber niemals eine Um oder nicht die wichtigste spielen dürfen. Das Grab hinaus zu führen, hinterließ er dem Roloff-Theater seinen Schatz mit der Bestimmung, daß dieser Schatz in der berühmten Friedhofskirche des „Samlet“ als Schatz des armen Joris Verwendung finde.

Schwert und Patentreuz
Nach einem Winter, den vor allem die Soldaten an der Ostfront in seiner ganzen Härte...



Es drängt uns, dieser Verbundenheit erneut Ausdruck zu geben. Wir möchten die deutsche Wehrmacht in ihrer Gesamtheit gerade in diesen...

Soldaten spielen für das NSDAP
Der nächste Sonntag, 29. März, bringt der Oldenburgische Bevölkerung als 'Tag der Wehrmacht'...

Am Montag, 30. März, 16.00 Uhr, findet eine Wiederholung, zu der auch die Verlobten der höchsten Kategorie eingeladen werden...

Achtung, Autobesitzer!
Die in der Stadt Oldenburg wohnenden Kraftfahrzeugbesitzer, für die ein Personalausweis...

Für Deutschlands Freiheit
Neuer Hilf-mit-Wettbewerb
Wegen der großen erzieherischen Kräfte, die ein Wettbewerb mobilisiert...

75 Jahre vorgegeschichtliche Sammlungen

Oldenburg, 26. März.
Vor 75 Jahren wurde in Oldenburg im damaligen Großherzoglichen Altertums-Museum die besondere Abteilung der vorgegeschichtlichen Sammlungen eingerichtet...

dieser Sammlung hat v. Alten aus dem Vohen des Oldenburg Landes geboren und im Museum untergebracht. Die vorgegeschichtliche Sammlung wurde im Jahre 1887...

breitete Grundlage zu führen, Verbindung mit den einschlägigen Dienststellen der Partei, der Wehrmacht und des Staates aufgenommen.

Arbeitererziehung für Ausländer
Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: Alle Betriebe (Firmen), die ausländische Arbeitskräfte beschäftigen...

Oldenburgisches Statistischer
Dienste, Donnerstag, 18 Uhr: Eröffnungsfest: 'Der Arbeiter an der Wand'...

Aus der Volkshilfskommission
Nieder die Wirtschaftliche Ermüdung unserer Gauer? spricht am Freitag, 27. März, um 19.30 Uhr...

\* Personalle. Der Reichsfliegerwartmeister Ernst B. J. J. in Oldenburg ist zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht in Oldenburg ernannt worden.

\* Reiseprüfung an der Staatlichen Oberschule mit Gymnasium. Am 24. März unterzogen sich die Lehren der Schüler der Klasse 8...

Audolph, Oldenburg, Karl Schöls, Oldenburg-Zweibühl, Karl-Heinz Schumacher, Oldenburg, Enno Jaden, Oldenburg, Horst Westphal, Oldenburg.

\* Feierliche Entlassungsfest der Knaben-Mittelschule. Am Mittwochsabend, 26. März, versammelten sich die Absolventen A, B und O der hiesigen Mittelschule...

\* Von der Ausstellung 'Werkstatt der Schaffenden'. Nach dem großen Sturm des Dienstag hatten die Verkaufsstellen und die Ausstellungsleitung gestern einen ruhigen Tag...

\* Standort-Appell der SA. Am Sonntag, 12. April, vormittags 11 Uhr, findet im Standort Oldenburg auf dem Platz der SA (östlicher Teil) ein Standort-Appell der SA und SA-Wehrmannschaften mit einer Beteiligung von SA-Wehrabteilungen statt.

\* Ausbildung von Lehrern für landwirtschaftliche Berufsschulen. Am 15. April d. J. beginnt die Lehrausbildung für den landwirtschaftlichen Unterricht in Münden...

\* Volkshilfsfeier. Sonderbehandlung polnischer Arbeiternehmer. Der Oberfinanzpräsident Weier-Ossnig erläßt eine öffentliche Bekanntmachung...

Warum Besselscheine?

Für Butter, Margarine, Käse, Quark, Milch, Eier und Marmelade sind auch Besselscheine...

Bei Verbrauchern, die ihre Lebensmittelkarten erst nach Beginn des Auteilszeitraumes erhalten, weil sie z. B. aus einer Gemeindefürsorge...

machung in der heutigen Nummer, auf die besonders hingewiesen wird.

\* Vom Wochenmarkt. Das Angebot an Gemüse auf dem Wochenmarkt läßt in dieser Zeit naturgemäß nach. Das nur auf dem Wochenmarkt diebstahl...

Döhler Backfein
ist wirklich ideal, es gibt dem Kuchen, auch wenn er mit dunklem Mehl gebacken ist, ein appetitliches Aussehen und feinsten Vanillegeschmack...

Die Puppenspielerin

15. Fortsetzung
Und woher geht Andreas Wilens herab?
'Puppenspielerin' nach Württemberg. Selim, sie sollten gehen, und du kannst die dummen Gestalten wieder benehmen...

Roman von HANS RICHTER

Andreas Wilens lachte geschmeckelt. 'Wird wohl, die, die Art von Kunstfertigkeit hat etwas Überwältigendes.'
'Ja, das kann man sagen können', gestand Jakob. 'Gestalt ist das, wenn die Frau an sich ist...'

spätestens eine Stunde vor dem Auftreten des Herrn Wilens wieder in Münden sein sollte.
'Es würde genügen, wenn Herr Wilens gegen Abend Schloß Weidenbrunn verlassen würde.'
'Und wann erwartet uns Seine Erlaubnis?'

